

LIEDER  
DER  
DEUTSCHEN  
MIT MELODIEN.

---

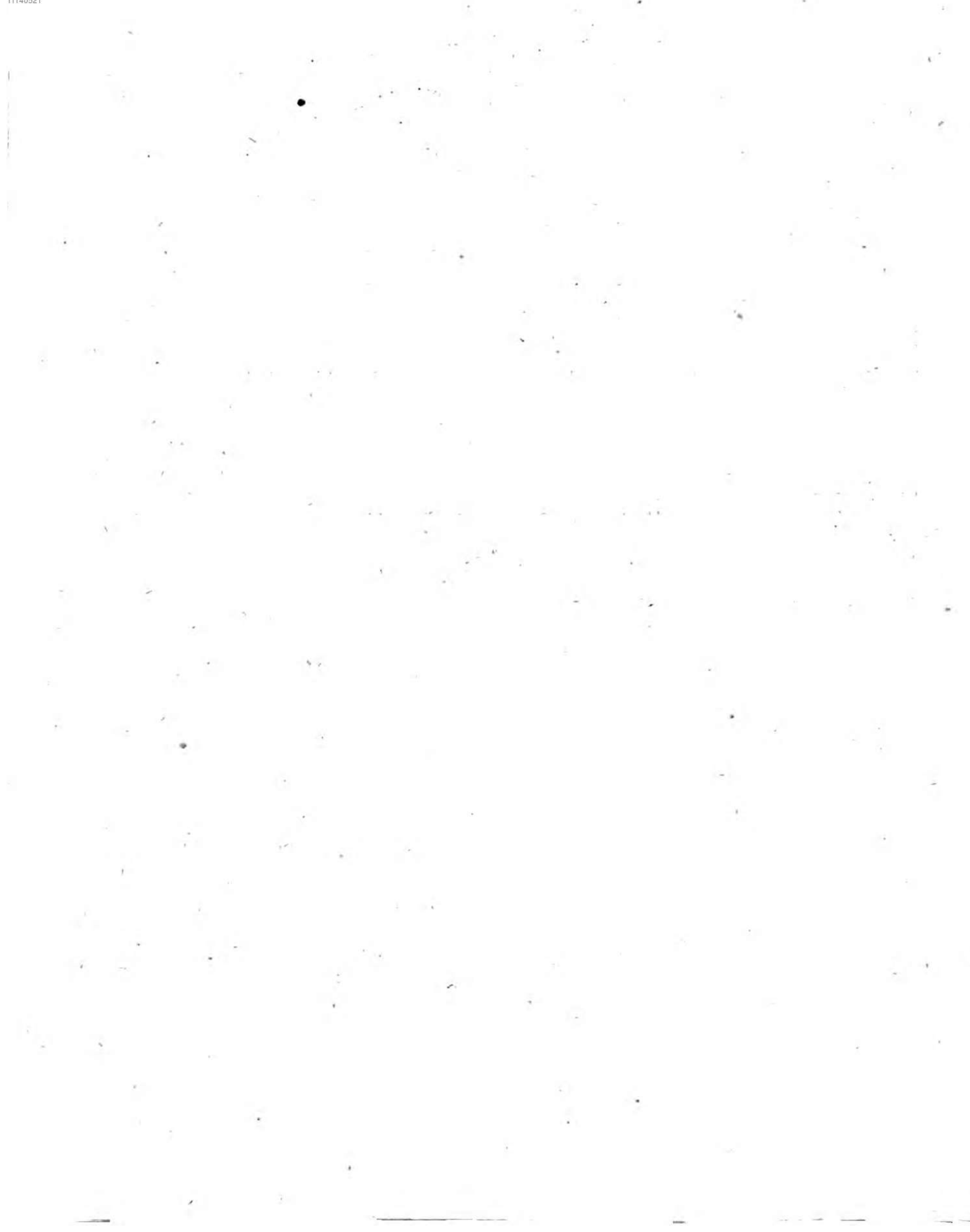
ZWEYTES BUCH.

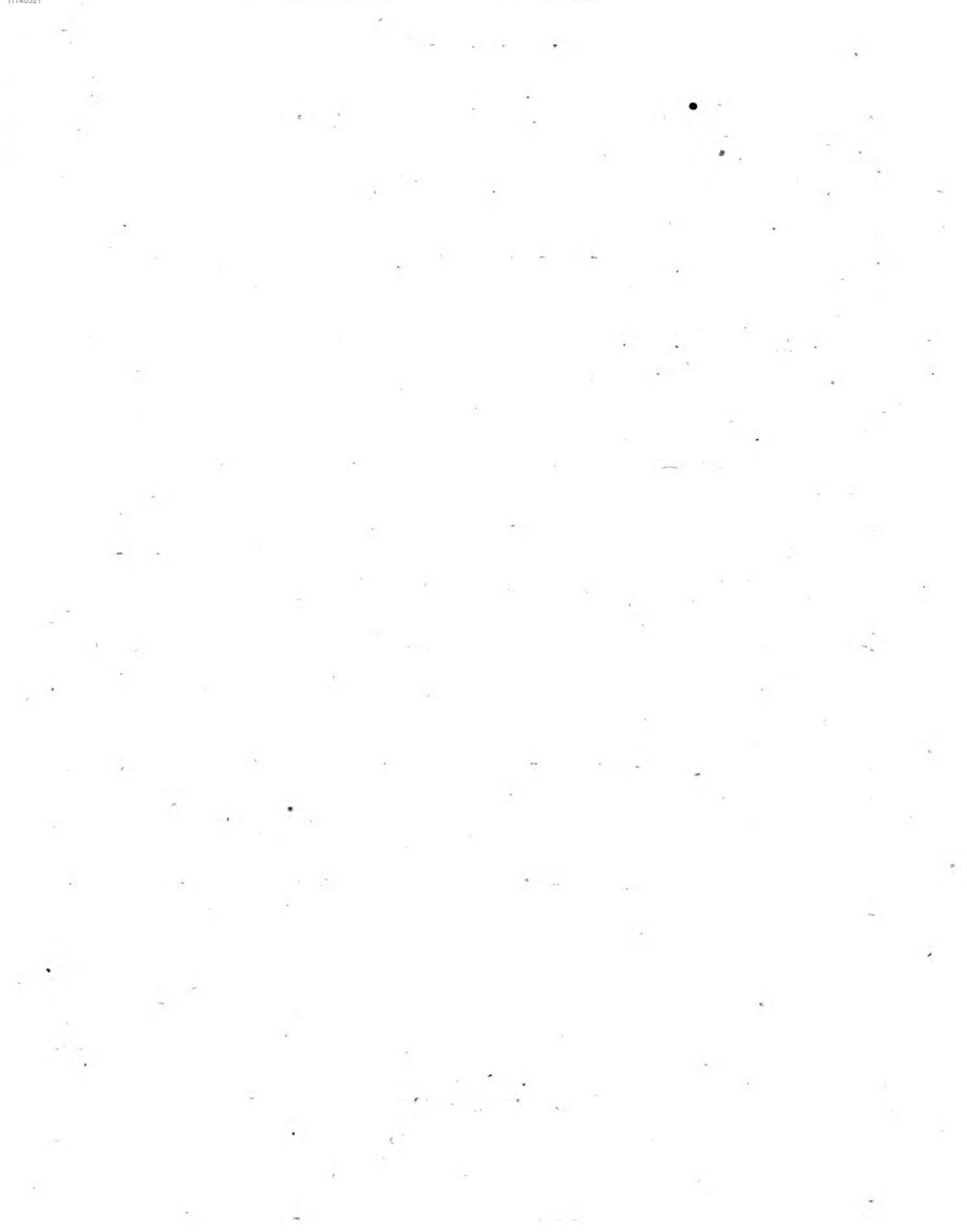


BERLIN, 1767.

By GEORGE LUDEWIG WINTER.









# Verzeichniß der Lieder

## des zweyten Buchs.

<i>Abas mit dem krummen Rücken</i>	Seite	76	<i>Heraklit, gleich stumpfen Greisen,</i>	-	68
<i>Ach! ich verzweifle schier</i>		3	<i>Heute will ich von der Flur,</i>		34
<i>Als noch die mütterliche Brust</i>		8	<i>Ja, Bacchus, ja, das schwör' ich dir</i>		85
<i>An dieser schattenreichen Linde,</i>		24	<i>Ich trink', und trinkend fällt mir bey,</i>		28
<i>Auf! ihr frohen Brüder,</i>		16	<i>Ihr Freunde, wundert euch nur nicht,</i>		75
<i>Brüder, warum trinkt ihr nicht?</i>		84	<i>Im Anfang, als die Welt begann,</i>		36
<i>Chrysender spricht von Fracht und Winden,</i>		10	<i>Korinne schwur, mich zu vergessen;</i>		40
<i>Den flüchtigen Tagen</i>		79	<i>Krispin, ein Kenner der Monaden,</i>		31
<i>Der Frühling ist schon wieder da:</i>		14	<i>Krispin geht stets berauscht zu Bette,</i>		56
<i>Der Liebe Macht ist allgemein,</i>		22	<i>Laßt uns den Priester Orgon fragen:</i>		32
<i>Der Mann, der nach den Flitterwochen</i>		18	<i>Leert das Glas, ihr Brüder!</i>		42
<i>Der Welt das Wasser anzupreisen,</i>		72	<i>Mein Mädchen und mein Wein</i>		51
<i>Die Bacchus edeln Saft verschwenden,</i>		82	<i>Mir Armen, den des Fiebers Kraft</i>		59
<i>Durch Brief und Lied und Sinngedicht</i>		60	<i>Muffel singt zu ganzen Tagen;</i>		70
<i>Ein Freund gelehrter Schulgezänke,</i>		17	<i>Nein, nie verlaß ich eure Ruh,</i>		49
<i>Ein Trinker muß ein Weiser seyn,</i>		80	<i>O Freundin, laß Sorgen und Grillen</i>		67
<i>Es ist doch meine Nachbarinn</i>		15	<i>O! wie schnell verändern sich</i>		50
<i>Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren,</i>		78	<i>O! wie viele Lebenszeit</i>		58
<i>Es sagen viele Sittenlehrer,</i>		73	<i>Siehst du jene Rose blühen:</i>		6
<i>Es sank dahin, das flatternde Gewand:</i>		46	<i>Siehst du Wein im Glase blinken,</i>		52
<i>Faulheit, itzo will ich dir</i>		26	<i>Singst du denn nicht einmal wieder</i>		86
<i>Freund, ich trinke.</i>		62	<i>Strenge Weisen zu vergütigen,</i>		41
<i>Freundinnen des Lenzen,</i>		4	<i>Töne, frohe Leyer,</i>		1
<i>Freund, welches Unglück, welche Reue</i>		12	<i>Trinkt, trinkt, trinkt!</i>		20
<i>Gewiß! der ist beklagenswerth,</i>		21	<i>Vernunft bewaffnet mich:</i>		57
<i>Glaubt, Anacharsis hatte Recht,</i>		27	<i>Weiser Damon, dessen Haupt</i>		45
<i>Gott der Träume, Kind der Nacht,</i>		23	<i>Wer kann sich auf sein Herz verlassen?</i>		7
<i>Gryphinus hofft mit dürrn Gründen</i>		33	<i>Wie sehr ist euch das Schicksal hold,</i>		48
<i>Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder!</i>		2	<i>Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht!</i>		74
<i>Heil euch verwachsenen Haselsträuchen!</i>		38	<i>Wie seig bin ich! Ach! ich glaube,</i>		66





*Fröhlich und zärtlich.*

The musical score consists of four staves. The first two staves are for the vocal line, and the last two are for the lute accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/8. The lyrics are written below the vocal staves. The first line of music is marked with a '7' and the second with a '6'. The lute accompaniment includes fingering numbers (6, 7, 5) and a trill (tr) in the second system.

Tö - ne, fro - he Ley - er, Tö - ne Luft und Wein!

Tö - ne, sanf - te Ley - er, Tö - ne Lie - be drein!

### *An die Leyer.*

*Töne, frohe Leyer,  
Töne Luft und Wein!  
Töne, sanfte Leyer,  
Töne Liebe drein!*

*Zwar der Heldenfänger  
Sammelt Lorbeern ein;  
Ihn verehrt man länger:  
Lebt er länger? Nein!*

*Wilde Krieger singen,  
Haß und Rach und Blut  
In die Laute singen,  
Ist nicht Lust, ist Wut.*

*Er vergräbt im Leben  
Sich in Tieffinn ein,  
Um erst dann zu leben,  
Wann er Staub wird seyn.*

*Lobt sein göttlich Feuer,  
Zeit und Aferzeit!  
Und an meiner Leyer  
Lobt die Fröhlichkeit.*



*Angenehm, aber nicht langsam.*

Hebt eu - re Häup - ter auf, ihr Brü - der! Es kömmt der  
 jun - ge Früh - ling wieder, Und ist mit Ro - sen schön be - kränzt. Dort  
 seh ich ihn die Flur durch - ziehen, Dort, wo der Bäu - me Wip - fel  
 blü - hen, Wo al - les vol - ler Veil - chen glänzt.

## Der Frühling.

Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder!  
 Es kömmt der junge Frühling wieder,  
 Und ist mit Rosen schön bekränzt.  
 Dort seh ich ihn die Flur durchziehen,  
 Dort, wo der Bäume Wipfel blühen,  
 Wo alles voller Veilchen glänzt.

Verläßt der Städte laut Getümmel!  
 Dort labet uns ein heitrer Himmel,  
 Wo alles voller Veilchen glänzt.  
 Der holde Freund der Zärtlichkeiten,  
 Cytherens Sohn, wird uns begleiten,  
 Und ist mit Rosen schön bekränzt.



## Schwerfällig.

Ach! ich ver-zweifle schier! Dort steht noch so viel gu-ter Wein, Und ich bin  
voll: kein Glas geht mehr hin-ein. Hört meinen Gram, ihr großen Götter  
ihr! Hört, einen Wallfischbauch gebt mir: Dann soll ein Stückfaß Wein, ein  
Stück-faß Wein Auf je-den Schluck hin-ein, Auf jeden Schluck hin-ein.

## Der Säufer.

Ach! ich verzweifle schier!  
Dort steht noch so viel guter Wein,  
Und ich bin voll: kein Glas geht mehr hinein.  
Hört meinen Gram, ihr großen Götter ihr!

Hört, einen Wallfischbauch gebt mir:  
Dann soll ein Stückfaß Wein  
Auf jeden Schluck hinein.



In der Bewegung einer Passepied.

Freun - dinnen des Len-zen, Auf! paaret euch hier!

Um-windet mit Kränzen Die Schläfe, wie wir! Hier un-ter den

Re-ben, Die Bacchus ge-pflanzt Uns Schatten zu ge-ben, Sey

heute ge-tanzt! tanzt! Hier un-ter den

Re-ben, Die Bac-chus ge-pflanzt,



The musical score consists of two systems of music. Each system has a vocal line (treble clef, key signature of one sharp, 3/4 time) and a piano accompaniment line (bass clef, key signature of one sharp, 3/4 time). The first system contains the lyrics: "Hier un - ter den Re - ben Sey". The second system contains the lyrics: "heu - te ge - tanzt!". The piano accompaniment includes various rhythmic markings such as 7 7, 5 - 6, 6, and 4/3. A double bar line with repeat dots is present at the end of the second system. A note below the piano part of the second system reads: "Beym Zeichen wird die zweyte, und so auch die übrigen Strophen nacheinander angefangen. Nach der letzten Strophe aber wird bey dem NB. fortgespielt und gesungen, und so geschlossen."

## Einladung zum Tanze.

Freundinnen des Lenzen,  
 Auf! paaret euch hier!  
 Umwindet mit Kränzen  
 Die Schläfe, wie wir!  
 Hier unter den Reben,  
 Die Bacchus gepflanzt  
 Uns Schatten zu geben,  
 Sey heute getanzt!

Uns grünet die Weide,  
 Uns blühet der Hain,  
 Uns ladet zur Freude  
 Die Nachtigall ein;  
 Dem Hasser der Tugend  
 Nag' Unmuth die Brust:  
 Der Unschuld und Jugend  
 Gebühret nur Lust.

Ja, Tugend und Freude  
 Sind ewig verwandt;  
 Es knüpft sie beide  
 Ein himmlisches Band.  
 Ein reines Gewissen,  
 Ein ehrliches Herz  
 Macht munter zu Küssen,  
 Zu Tänzern, zum Scherz.

Ihr Faunen, ihr Nymphen,  
 Es gab euch ein Gott  
 Die Gabe zu schimpfen,  
 Und Mienen zum Spott;  
 Des Tanzes Verächter  
 Verachten auch euch:  
 Ein höhnisch Gelächter  
 Verjage sie gleich!



*Süßs.*

Siehst du je - ne Ro - se bli - hen: Phyl - lis, so er - ken - ne

dich! Siehst du Bie - nen zu ihr flie - hen: Phyl - lis, so ge - denk an

mich! Phyl - lis, so ge - denk an mich!

## Die Rose.

Siehst du jene Rose blühen:  
 Phyllis, so erkenne dich!  
 Siehst du Bienen zu ihr fliehen:  
 Phyllis, so gedenk an mich!



## Unwillig.

Wer kann sich auf sein Herz ver - lassen? Ja, ja, nun ist mein frey - er Sinn, Mein  
 Spott und meine Ruh da - hin! Wie muß ich mich mit Sor - - gen quälen, Wenn  
 mir der Chloe Kuf - - se fehlen! Wie muß ich al - le Schö - nen haf - sen,  
 Nun ich ihr treu - er Sklave bin, Nun ich ihr treu - er Sklave bin!

## Zorn über Zärtlichkeit.

Wer kann sich auf sein Herz verlassen?  
 Ja, ja, nun ist mein freyer Sinn,  
 Mein Spott und meine Ruh dahin!  
 Wie muß ich mich mit Sorgen quälen,  
 Wenn mir der Chloe Küsse fehlen!  
 Wie muß ich alle Schönen hassen,  
 Nun ich ihr treuer Sklave bin!

So züchtigt Amor seinen Spötter.  
 Laß, Amor, laß mein Herz in Ruh!  
 Dich, du Tyrann, du Räuber du,  
 Dich, der die Freyheit mir gestohlen,  
 Dich, Amor, mag der Henker holen!  
 Dich, Venus, und die Liebesgötter,  
 Und meine Chloe selbst dazu!



Lustig.

Als noch die müt - ter - li - che Brust Mein zar - tes Le - ben

nähr - te, Und ich, aus Ein - falt, größ - re Lust Nicht kann - te, nicht be -

gehr - te, Gab Bac - chus einst, noch un - er - kannt, (O! nun kenn ich ihn

bef - - ser!) Ein Fläsch - chen Wein mir in die Hand. (Itzt bringt er

sie mir gröf - ser.)



## Der frühzeitige Trinker.

Als noch die mütterliche Brust  
Mein zartes Leben nährte,  
Und ich, aus Einfalt, größte Lust  
Nicht kannte, nicht begehrte,  
Gab Bacchus einst, noch unerkant,  
(O! nun kenn ich ihn besser!)  
Ein Fläschchen Wein mir in die Hand.  
(Itzt bringt er sie mir größer.)

Kind, sprach er lächelnd, folge mir,  
Ich Sorge für dein Leben:  
Verlaß die Milch, ich will dir hier  
Dafür was bessers geben.  
Nichts schmeckt so süß, als dieser Saft:  
Sieh! kann die Milch so blinken?  
In ihm wirst du Verstand und Kraft,  
Und langes Leben trinken.

Er kann dich mehr als klug und alt,  
Er kann dich fröhlich machen;  
Anstatt zu weinen, wirst du bald  
Nur hüpfen und nur lachen.  
Nur er reizt immer den Papa  
Mit der Mama zu scherzen;  
Nur er reizt manchmal die Mama  
Auch den Papa zu herzen.

Zur zärtlichsten Vertraulichkeit  
Führt er sie oft durchs Zanken:  
Und dieser frohen Trunkenheit  
Hast du dich selbst zu danken:  
Und wirst du künftig meinen Wein  
Zu trinken dich bestreben,  
So wirst du bald so glücklich seyn,  
Selbst ein Papa zu heißen.

Kaum hatt' ich voll Verwunderung  
Vom Bacchus dieß gehöret,  
So hatt' ich auch auf einen Trunk  
Mein Fläschchen ausgeleeret.  
Gut! schrie er, gut! du hast ja schon  
Ganz ungemaine Gaben.  
Ich seh, du brauchest viel, mein Sohn:  
Getrost! du sollst viel haben.

Du, kleiner Trunkenbold, kümmtst zwar  
Mir ziemlich hoch zu stehen:  
Allein das ist auch wieder wahr,  
Ich werde Früchte sehen!  
Ein Staatsmann, Held, Kapitalist  
Wirst du nun wohl nie werden:  
Recht schön! Ein Mensch der gar nichts ist,  
Der weiß nichts von Beschwerden.

Du wirst mir manchen Unterthan  
Einst durch dein Beyspiel bringen,  
Und die nicht dieß bezwingen kann,  
Die wird dein Lied bezwingen.  
O! wie viel Gutes läßt von dir  
Mich schon dein Anfang hoffen!  
Das prophezeihte Bacchus mir,  
Und das ist eingetroffen,

Ich ließ nicht mehr der Mutter Brust  
Mein stärkres Leben nähren;  
Schon lernt' ich klüger größte Lust  
Erkennen und begehren:  
Ich lalt' und taumelte vom Wein,  
Und wann er mich besiegte,  
So schlief ich bald und ruhig ein,  
Wenn mich auch niemand wiegte.

Ich lernte willig und geschwind  
Im Wein die Wahrheit kennen.  
Man pflegte mich das kluge Kind,  
Und das mit Recht, zu nennen.  
Durch Lieder wußt' ich seine Kraft  
Schon andern anzupreisen,  
Ich trank mit Kindern Brüderschaft,  
Und manchmal auch mit Greisen.

Seht, so hat Bacchus mich für sich  
Recht väterlich erzogen.  
Ich brauchte viel: er hat auch mich  
Nie um ein Glas betrogen.  
So alt ist meine Trunkenheit.  
Sie wird noch länger währen;  
Und dieser Wein steht schon bereit.  
Bis morgen sie zu nähren.



## Spottend.

Chry - san - der spricht von Fracht und Win - den, Und zeigt mir  
Be - reit mit mei - nen Ge - gen - grün - den, Zeig ich ihm

lä - chelnd den Ge - winn:  
Wein und Schä - fe - rinn. } Er schreyt: Sein Haus muß man ver - for -

gen! Macht Lie - be satt? Was sucht die Welt? Drum werd ein

Kauf - mann, samm - le Geld! Ja, mor - gen!



## Die Lehrer.

*Chryfander* spricht von Fracht und Winden,  
 Und zeigt mir lächelnd den Gewinn:  
 Bereit mit meinen Gegengründen,  
 Zeig ich ihm Wein und Schäferinn.  
 Er schreyt: Sein Haus muß man versorgen!  
 Macht Liebe satt? Was sucht die Welt?  
 Drum werd ein Kaufmann, sammle Geld!  
 Ja, morgen!

Nein, spricht *Arnolphus*, der Magister,  
 Nein, ich weiß besser, was sich ziemt:  
 Vorreden sind es, und Register,  
 Die machen ihren Mann berühmt.  
 Ich seh, dir ist der Ruhm verborgen,  
 Den die Gelehrsamkeit gewährt:  
 Schreib Noten, und du bist gelehrt!  
 Ja, morgen!

Drauf schreyt, von Zanksucht angetrieben,  
*Vagellius*, der nichts versteht:  
 Wann wirst du dich in Akten üben,  
 Du Zeitverderber, du Poet?  
 Wo kannst du was auf Verse borgen?  
 So nütze doch einmal dem Staat,  
 Und sey, wie ich, ein Advokat!  
 Ja, morgen!

*Pankratius* sieht mich beym Weine,  
 Er spricht gelehrt: Der Wein nützt nie,  
 Koagulirt und führt zum Steine,  
 Schwächt und erweckt die Agrypnie. (\*)  
 Du mußt für die Gesundheit sorgen;  
 Das Wasser ist ihm vorzuziehn:  
 Ach! das ist eine Medicin!  
 Ja, morgen!

(\*) Schlaflosigkeit.



*Betrübt.*

Der Freund. *Freund, welches Unglück, welche Reu-e. Macht dir so bit-tern*

*Schmerz?*

Der Dichter. *Ach! Freund, sie flieht, die Unge-treue! Und sie be-*

Der Freund. *Um ei-ne Fal-sche dich be-*

*saß mein Herz.*



trü - ben? Du bist ja klug ge - nug.

Der Dichter. O schweig! das heißt nicht

lie - ben. Läßt uns die Liebe klug? Läßt uns die Liebe klug?

The musical score consists of three systems of staves. The first system has three staves: a vocal line with lyrics, a piano accompaniment line, and a bass line with figured bass notation. The second system also has three staves with similar notation. The third system has three staves, with the vocal line containing the lyrics 'lie - ben. Läßt uns die Liebe klug? Läßt uns die Liebe klug?'. The piano accompaniment and bass line continue with musical notation and figured bass.

## Die Betrübniß.

Der Dichter und sein Freund.

Der Freund.

*Freund, welches Unglück, welche Reue  
Macht dir so bitterm Schmerz?*

Der Dichter.

*Ach! Freund, sie flieht, die Ungetreue!  
Und sie besaß mein Herz.*

Der Freund.

*Um eine Falsche dich betrüben?  
Du bist ja klug genug.*

Der Dichter.

*O schweig! das heißt nicht lieben.  
Läßt uns die Liebe klug?*



*Feurig.*

Der Frühling ist schon wieder da : Und du liebst noch nicht, Syl - vi - a ?

Wann wird einmal dein Herz empfin - den? Glaubst du, du seyst da - zu zu jung?

Nein! Schäfe - rin - nen, die ent - zün - den, Sind auch zur Liebe reif ge - nung.

*Die boshafte Schäferinn.*

Thyrsis.

Sylvia.

*Der Frühling ist schon wieder da:  
Und du liebst noch nicht, Sylvia?  
Wann wird einmal dein Herz empfinden?  
Glaubst du, du seyst dazu zu jung?  
Nein! Schäferinnen, die entzündet,  
Sind auch zur Liebe reif genug.*

*Ich glaubt' es, und ich folgte dir;  
Wie oft riethst du die Liebe mir!  
Wie schön hab' ich den Rath gefunden!  
Ja, Thyrsis, dich werd ich zwar flieh'n,  
Doch heute noch werd ich verbunden:  
Mich liebt Amynt, und ich lieb' ihn.*



Vergnügt.

{ *Es ist doch mei-ne Nachbarinn Ein auf-ge-räumtes Weib;*  
*Ich ha-be, wann ich bey ihr bin, Recht gu-ten Zeit-ver-treib:* } *Das*  
*a-ber, was mir nicht gefällt, Ist, daß der Mann stets Wache hält. Jedoch ich ha-be Wein. Ja,*  
*Wein, du Freund der Liebe du, Dich trink ich brüderlich ihm zu, Und trinkend schläft er ein.*

## Die Nachbarschaft.

Der Nachbar.

*Es ist doch meine Nachbarinn*  
*Ein aufgeräumtes Weib:*  
*Ich habe, wann ich bey ihr bin,*  
*Recht guten Zeitvertreib:*  
*Das aber, was mir nicht gefällt,*  
*Ist, daß der Mann stets Wache hält.*  
*Jedoch ich habe Wein.*  
*Ja, Wein, du Freund der Liebe du,*  
*Dich trink ich brüderlich ihm zu,*  
*Und trinkend schläft er ein.*

Der Mann.

*Mein Nachbar schickt ohn Unterlaß*  
*Mir seinen guten Wein:*  
*O Nachbar, warum thust du das?*  
*O Nachbar, du bist fein!*

*Doch ich bin feiner noch, als du:*  
*Von deinem Wein trink ich dir zu,*  
*Und habe guten Muth;*  
*Und eh ich Hörnerträger bin,*  
*Vertrinkst du mit vergnügtem Sinn*  
*Bey mir dein Hab' und Gut.*

Die Frau.

*Mein Schatz, betriege doch nicht so*  
*Den guten Nachbarsmann:*  
*Sein guter Wein erhält dich froh,*  
*Und ich bin Schuld daran.*  
*Ich fürchte, das wird Sünde seyn.*  
*Hör an! bezahlt ihm seinen Wein;*  
*Lass mein Gewissen ruhn.*  
*Und wenn du nicht die Bitt' erfüllst,*  
*Und wenn du nicht bezahlen willst:*  
*So sprich, soll ich es thun?*



Lebhaft.

*Auf! ihr fro - hen Brüder, Kühl die Zun - gen wieder! Hier ist fri - scher*

*Wein! Auf, auf! und schen - ket ein! Seht, der Hundstern glü - het:*

*Al - les, was man sie - het, Alles ist er - hitzt, Al - les dur - stet*

*itzt: Soll - ten wir al - lein Denn nicht dur - stig seyn?*

## Einladung zum Trinken.

Aus dem Griechischen.

*Auf! ihr frohen Brüder,  
Kühlt die Zungen wieder!  
Hier ist frischer Wein:  
Auf! und schenket ein!  
Seht, der Hundstern glühet:*

*Alles, was man siehet,  
Alles ist erhitzt,  
Alles durstet itzt:  
Sollten wir allein  
Denn nicht durstig seyn?*



## Trotzend.

Ein Freund gelehr - ter Schul - gezänke, Pan - kra - ti - us trat neu - lich hin, Und

sprach: Ihr Her - ren, wißt, ich bin; Glaubt mir, ich bin: war - um? ich

den - - ke. Ein Säu - fer tau - melt' ihm ent - ge - gen, Und

schwur bey seinem Wirth und Wein: Ich trink, ich trink! drum muß ich seyn; Und

nie - mand, niemand konnt' ihn wi - der - le - gen.



*Nicht langsam.*

Der Mann, der nach den Flitterwo - chen Aus Liebe küßt, und nicht aus

Pflicht, Der zärtlich mit der Braut ge - sprochen, Und mit der Frau gleich zärt - lich

spricht, Der, wenn ihr Herbst schon nä - her rückt, Sie wie in ih - rem Früh - ling

küßt, Der ist ein Phönix, der ent - zückt; Nur Schade, daß er sel - ten

ist, Schade, Schade, Schade, Schade, nur Schade, daß er sel - ten ist.



*Der Phönix.*

Berelife.

*Der Mann, der nach den Flitterwochen  
Aus Liebe küßt, und nicht aus Pflicht,  
Der zärtlich mit der Braut gesprochen,  
Und mit der Frau gleich zärtlich spricht,  
Der, wenn ihr Herbst schon näher rücket,  
Sie wie in ihrem Frühling küßt,  
Der ist ein Phönix, der entzückt;  
Nur Schade, daß er selten ist.*

Lyfidor.

*Die Frau, die nach des Mannes Tode,  
In ganzem Ernst die Trauer trägt,  
An ihn noch denket, trotz der Mode,  
Wann sie die Trauer abgelegt,  
Ja sein Gedächtniß nicht ersticket,  
Wann sie das zweyte Bündniß schließt,  
Die ist ein Phönix, der entzückt;  
Nur Schade, daß sie nirgends ist.*



*Heflig.*

The musical score consists of five systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the vocal lines. The piano accompaniment includes various rhythmic patterns and trills (tr).

*Trinkt, trinkt, trinkt! Trinkt, ihr un-verdroßnen Brüder, Eu-res*

*Lebens Sorgen nie-der! Singt, singt, singt! Singt dar-unter frohe Lieder! Singt dar-*

*unter frohe Lie-der! Trinkt darauf, und sin-get wie-der,*

*Trinkt dar-auf, und sin-get wie-der!*

*Ermutierung im Herbst.*

*Trinkt, trinkt, trinkt!*  
*Trinkt, ihr unverdroßnen Brüder,*  
*Eures Lebens Sorgen nieder!*  
*Singt, singt, singt!*  
*Singt darunter frohe Lieder!*  
*Trinkt darauf, und singet wieder!*

*Hört, hört, hört!*  
*Hört der Winzer ernsten Willen:*  
*Fässer her! wir müssen füllen.*  
*Leert, leert, leert!*  
*Leert dieß Faß mit tapfern Zügen,*  
*Daß die Winzer Tonnen kriegen.*



*Possierlich.*

*Gewiß! der ist be-klagenswerth, Den seine Göttinn nicht erhört, Dem alle Seufzer*

*nichts er- wer - ben: Er wird fast immer schlafloß seyn, Und weinen, gir-ren,*

*winseln, schreyn, Und voll Verzweiflung ster - ben.*

### *Die verliebte Verzweiflung.*

*Gewiß! der ist beklagenswerth,  
Den seine Göttinn nicht erhört,  
Dem alle Seufzer nichts erwerben:  
Er wird fast immer schlafloß seyn,  
Und weinen, girren, winseln, schreyn,  
Und voll Verzweiflung sterben.*

*Grausame Laura! rief Pedrill:  
Grausame, die mein Unglück will,  
Für dich muß ich noch heut erblassen.  
Stracks rennet er in vollem Lauf  
Bis an des Hauses Dach hinauf:  
Und guckt dort in die Gassen.*

*Bald, als er Essen sah und roch,  
Befragt er sich: Wie? leb ich noch?  
Und zog ein Messer aus der Scheiden.  
O Liebe! rief er, deiner Wut  
Weih ich den Mordstahl und mein Blut:  
Und fieng an Brodt zu schneiden.*

*Nach glücklich eingenommnem Mahl,  
Erwägt er seine Liebesqual,  
Und will nunmehr durch Gift erbleichen.  
Was soll ich länger auf der Welt?  
Itzt sterb ich, spricht er, als ein Held:  
Und läßt sich Kapwein reichen.*

*Drauf holt er Schemmel, Nagel, Strick:  
Ein leichter Tod das größte Glück!  
Warum bedacht' ich dieß nicht eher?  
Hier kann die Stolze, wenn sie will,  
Mich schweben sehen, sagt Pedrill:  
Und hängt sein Bildniß höher.*

*Er wählt noch eine Todesart,  
Und denkt: Wer sich erstickt, der spart,  
Und darf für Gift und Strick nicht sorgen.  
Drauf gähnt er, seufzet, eilt zur Ruh,  
Kriecht in sein Bette, deckt sich zu:  
Und schläft bis an den Morgen.*



*Verfichernd.*

Der Liebe Macht ist all-ge-mein, Ihr die-net je-der Stand auf Er-

den: Es kann durch sie ein Kö-nig klein, Ein Schü-fer

groß und e-del wer-den.

*Die Wunder der Liebe.*

*Der Liebe Macht ist allgemein,  
Ihr dienet jeder Stand auf Erden:  
Es kann durch sie ein König klein,  
Ein Schäfer groß und edel werden.*

*Der Einfalt schenkt sie den Verstand,  
Den sie der Klugheit oft entziehet;  
Ein Grillenfänger wird galant,  
Ein kalter Greiß wird jung, und glühet.*

*Ein Spanier vergißt den Rang,  
Unedeln Schönen liebzukosen,  
Ein junger Franzmann den Gesang,  
Den Wahn, das Selbstlob der Franzosen.*

*Sie giebt der Deutschen Männlichkeit  
Die sanfte Schmeicheley beym Küssen;  
Sie giebt den Heilgen Lüsternheit,  
Und auch den Juden ein Gewissen.*

*O Liebe! Phyllis hoffet dir  
Noch immerfort zu widerstehen.  
Gieb einen deiner Pfeile mir:  
Wie sollst du dich gerächet sehen!*



*Starkwünschend.*

Gott der Träu - me, Kind der Nacht, Das, mit Mohn in  
 Hän - den, Gau - keln - de Ge - stal - ten macht, Sterb - li -  
 che zu blen - den, Laß den kar - gen Ly - ka - bas Die - se  
 Nacht ein gan - zes Faß Theu - ren Wein ver - schwenden.

*An den Schlaf.*

Gott der Träume, Kind der Nacht,  
 Das, mit Mohn in Händen,  
 Gaukelnde Gestalten macht,  
 Sterbliche zu blenden,  
 Laß den kargen Lykabas  
 Diese Nacht ein ganzes Faß  
 Theuren Wein verschwenden.

Wenn Urjindo, voll Verdacht,  
 Seine Gattin quälet,  
 Und aus Eifersucht bey Nacht  
 Ihre Seufzer zählt:

Mach im Schlaf sein Unglück wahr!  
 Zeig ihm träumend die Gefahr,  
 Die ihm wachend fehlet.

Schlaf, den ich zu lang' entbehrt,  
 Höre jetzt mein Flehen: —  
 Warte, bis mein Glas geleert: —  
 Wohl! es ist geschehen.  
 Komm nunmehr, o komme bald!  
 Eil, und laß mich die Gestalt  
 Meiner Phyllis sehen.



## Reizend.

An die - ser schat - ten - rei - chen Linde, Wo schon mein Va - ter  
In de - ren grün - lich brau - ne Rinde Ich neu - lich Phyl - lis

schief und sang,  
Na - men schlang, } In die - sem Klee, an die - sem Bache, Der

mei - ne Schaa - fe trinkt und kühlt, Hier lieg ich, spie - le,

sin - ge, la - che, Und schla - fe, wenn ich genug ge - spielt.



## Der vergnügte Schäfer.

An dieser schattenreichen Linde,  
 Wo schon mein Vater schlief und sang,  
 In deren grünlich braune Rinde  
 Ich neulich Phyllis Namen schlang,  
 In diesem Klee, an diesem Bache,  
 Der meine Schafe trinkt und kühlt,  
 Hier lieg ich, spiele, singe, lache,  
 Und schlafe, wenn ich gnug gespielt.

Was sing' ich denn? Von meiner Heerde;  
 Wie Phyllis mir, ich ihr gefiel;  
 Von dieser weichen, grünen Erde;  
 Ich spiele selbst von meinem Spiel.  
 Oft will der Westwind nicht mehr blasen,  
 So leif' er auch vorhero blies,  
 Oft will die Heerde nicht mehr grasen,  
 Und horchet, als verstünde sie's.

Drauf end' ich Spiel, Gesang und Lieder,  
 Die Flöte leg' ich in das Gras,  
 Ich lege mich am Bache nieder,  
 Und mich erfrischt sein reines Naß,  
 Sein Murmeln reizet mich zu schlafen:  
 Ich schlafe bis ich ausgeruht:  
 Mein Heكتور ist bey meinen Schafen,  
 Und dieser wacht ja viel zu gut.

Mich stört nicht Kummer, nicht Beschwerts,  
 Ich bleib, auch noch ein Hirt im Traum:  
 Hier seh ich meine fette Heerde,  
 Hier meinen Bach, dort meinen Baum.  
 Oft meyn' ich, daß ich wirklich wache,  
 Und greife nach der Flöte hin:  
 Dann stoß ich mich, wach auf, und lache,  
 Daß ich so schön betrogen bin.

Laß andre nur nach Reichthum streben:  
 Den Reichthum leiht das Glück ja nur;  
 Mir ist ein Baum und Bach gegeben,  
 Und diese gab mir die Natur.  
 Laß andre weit und prächtig wohnen,  
 Ich habe doch noch größern Raum:  
 Sie liegen auf erhabnen Thronen,  
 Ich unter einem hohen Baum.



*Verdrossen.*

*Faul - heit, it - zo will ich dir Auch ein klei - nes Lob - lied bringen.*

*O wie sauer wird es mir, Dich nach Würden zu be - sin - gen!*

*Doch ich will mein Be - stes thun: Nach der Ar - beit ist gut ruhn.*

*Doch ich will mein Be - stes thun: Nach der Ar - beit ist gut ruhn.*

*Lob der Faulheit.*

*Faulheit, itzo will ich dir  
Auch ein kleines Loblied bringen. —  
O - - wie - - sau - - er - - wird es mir, - -  
Dich - - nach Würden - - zu besingen!  
Doch ich will mein Bestes thun:  
Nach der Arbeit ist gut ruhn.*

*Höchstes Gut, wer dich nur hat,  
Dessen ungestörtes Leben — —  
Ach! - - ich - - gähn' - - ich - - werde matt. - -  
Nun - - so - - magst du - - mirs vergeben,  
Daß ich dich nicht singen kann:  
Du verhinderst mich ja dran.*



Scherzhaft und munter.

Glaubt, A - na - charsis hatte Recht, Der, weil er sich zu - erst be -  
 zecht, Den Preis im Wette - trunk ver - lang - te.  
 Was? sprach er, trug nicht der den Lohn Im Wett - lauf al - le - mal da -  
 von, Der frü - her an das Ziel ge - lang - te ?

### Wettetrunk und Wettlauf.

Glaubt, Anacharsis hatte Recht,  
 Der, weil er sich zuerst bezecht,  
 Den Preis im Wettetrunk verlangte.  
 Was? sprach er, trug nicht der den Lohn  
 Im Wettlauf allemal davon,  
 Der früher an das Ziel gelangte?

Steigt mir der Syrakuserwein  
 Heut früher ins Gehirn hinein,  
 Und werd ich eh, als ihr, erhitzt,  
 So schäm ich mich des Rausches nicht:  
 Ich weiß, was Anacharsis spricht,  
 Durch seinen Spruch bin ich geschützt.



## Munter.



Ich trink, und trinkend fällt mir bey, Wa - rum Na - tur - reich



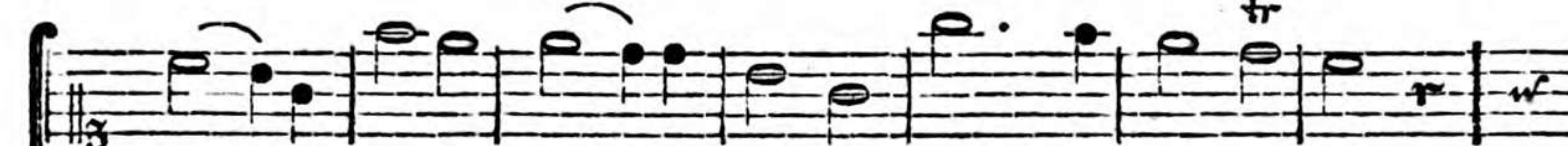
drey - fach sey. Die Thier und Menschen trin - ken, lie - ben, Ein jeg - liches nach



sei - nen Trie - ben: Del - phin und Ad - ler, Floh und



Hund Em - pfin - det Lieb', und netzt den Mund. Was al - so



trinkt, und lie - ben kann, Wird in das er - ste Reich ge - than.





Chor.

Was al - so trinkt und lie - ben kann, Wird in das er - ste Reich ge - than;

Was al - so trinkt und lie - ben kann, Wird in das er - ste Reich ge - than;

Was also trinkt und lie - ben kann, Wird in das er - ste Reich ge - than;

Zur letzten Strophe vom Zeichen  $\text{S}$  an.

Drum was nicht liebt, noch trin - ken kann, Wird in das letz - te Reich ge - than;

6 4 3 6 6 5 4 2 6 6 5

Chor.

Drum wer nicht liebt, noch trin - ken kann, Wird in das letz - te Reich ge - than;

Drum wer nicht liebt, noch trin - ken kann, Wird in das letz - te Reich ge - than;

Drum wer nicht liebt, noch trin - ken kann, Wird in das letz - te Reich ge - than;

Denn oh - ne Lieb', und oh - ne Wein, Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein Stein.

6 4 3 6 6 5 4 2 6 6 7



## Chor.

Denn oh - ne Lieb' und oh - ne Wein, Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein

Denn oh - ne Lieb', und oh - ne Wein, Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein

Denn ohne Lieb', und oh - ne Wein, Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein

Stein. Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein Stein.

Stein. Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein Stein.

Stein. Sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein Stein.

## Die drey Reiche der Natur.

Ich trink, und trinkend fällt mir bey,  
 Warum Naturreich dreyfach sey.  
 Die Thier' und Menschen trinken, lieben,  
 Ein jegliches nach seinen Trieben:  
 Delphin und Adler, Floh und Hund  
 Empfindet Lieb', und netzt den Mund.  
 Was also trinkt, und lieben kann,  
 Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweyte Reich,  
 Dem ersten nicht an Glüte gleich:  
 Sie liebet nicht, doch kann sie trinken;  
 Wenn Wolken träufelnd niedersinken,

So trinkt die Zeder und der Klee,  
 Der Weinstock und die Aloe.  
 Drum was nicht liebt, doch trinken kann,  
 Wird in das zweyte Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich;  
 Und hier sind Sand und Demant gleich:  
 Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,  
 Er wächset ohne Trunk und Liebe.  
 Drum was nicht liebt, noch trinken kann,  
 Wird in das letzte Reich gethan;  
 Denn ohne Lieb' und ohne Wein,  
 Sprich, Mensch, was bleibst du noch? — Ein Stein.



*Wichtig.*

{ Kri - spin, ein Kenner der Mo - na - den, Sprach von der Kör - per er - stem  
 { Sich schwerer Weisheit zu ent - la - den, Da wo Ruf - fin, ein Säu - fer,

*Stoff, soff.* } Da sprach der Säu - fer zu dem Weisen: Ha! Freund, Mo - naden glaub ich

auch; Doch, daß sie sind, daß sie sind, magst du be - weisen, Ich trin - ke sie, ich

trin - ke sie in meinen Bauch, ich trin - ke sie, ich trin - ke sie in meinen Bauch.

*Die Monaden.*

*Krispin, ein Kenner der Monaden,  
 Sprach von der Körper erstem Stoff,  
 Sich schwerer Weisheit zu entladen,  
 Da, wo Ruffin, ein Säufer, soff.*

*Da sprach der Säufer zu dem Weisen:  
 Ha! Freund, Monaden glaub ich auch;  
 Doch, daß sie sind, magst du beweisen,  
 Ich triuke sie in meinen Bauch.*



*Aufgeblasen.*

The musical score consists of two systems, each with a vocal line and a basso continuo line. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 2/4. The first system contains the lyrics: "Laßt uns den Priester Or-gon fra-gen: Wer ist der größte Mann?" The second system contains: "Mit stol-zen Mienen wird er sagen: Wer sich zum klein-sten machen kann." The basso continuo line includes various figured bass notations such as 6, 6b, 4 3, 6, 5 7, 6, 6b, 4/2, and 6.

*Der größte Mann.*

*Laßt uns den Priester Orgon fragen:  
Wer ist der größte Mann?  
Mit stolzen Mienen wird er sagen:  
Wer sich zum kleinsten machen kann.*

*Laßt uns den Dichter Kriton hören:  
Wer ist der größte Mann?  
Er wird es uns in Versen schwören:  
Wer ohne Mühe reimen kann.*

*Laßt uns den Hofmann Damis fragen:  
Wer ist der größte Mann?  
Er blücket sich, lächelt, und wird sagen:  
Wer stets mit Fürsten speisen kann.*

*Wollt ihr vom Philosophen wissen:  
Wer ist der größte Mann?  
Aus dunkeln Reden müßt ihr schließen:  
Wer ihn verstehn, und grübeln kann.*

*Was darf ich jeden Thoren fragen:  
Wer ist der größte Mann?  
Ihr seht, die Thoren alle sagen:  
Wer mir am nächsten kommen kann.*

*Wollt ihr den klügsten Thoren fragen:  
Wer ist der größte Mann?  
So fraget mich, ich will euch sagen:  
Wer trunken sie verlachen kann.*



Luftig.

Gryphinus hofft mit dürren Gründen Den Beyfall aller Welt zu finden,  
Den er doch nicht erhält, den er doch nicht erhält; Mein Mädchen macht oft falsche Schlüsse,  
Doch überzeugt sie mich durch Küsse: Das ist der Lauf der Welt, das ist der Lauf der Welt.

## Der Lauf der Welt.

Gryphinus hofft mit dürren Gründen  
Den Beyfall aller Welt zu finden,  
Den er doch nicht erhält;  
Mein Mädchen macht oft falsche Schlüsse,  
Doch überzeugt sie mich durch Küsse:  
Das ist der Lauf der Welt.

Lätitia von zwanzig Jahren  
Ist vieler Sachen unerfahren,  
Doch, was sie sagt, gefällt;  
Gebt ihr noch zwanzig Jahre drüber,  
So hört man ihre Tochter lieber:  
Das ist der Lauf der Welt.

Leander stimmt süße Töne,  
Und singt und seufzt um seine Schöne,  
Bis daß das Ohr ihr gellt;  
Allein eh er recht ausgesungen,  
Hat schon ein anderer sie bezwungen:  
Das ist der Lauf der Welt.

Stax sucht am Montag Doris Kusse,  
Am Dienstag findt er Hindernisse,  
Am Mittwoch siegt der Held.  
Am Donnerstag vergehn die Triebe,  
Am Freytag sucht er neue Liebe:  
Das ist der Lauf der Welt.



*Mit heifser Sehnsucht.*

Heu-te will ich von der Flur, Und aus dei-nen Au-gen

ge-hen: Gön-ne mir die Freu-de nur, Dich noch ein-mal an-zu-

se-hen. Phyl-lis, wirf nur ei-nen Blick Mit-leids-

voll auf mich zu-rück; Hö-re nur, was ich dir sa-ge;

Seuf-ze nur in mei-ne Kla-ge; Gieb mir nur den



Ab - schie - ds - küß. Mit der Wan - ge, mit dem Mun - de; Nur den  
 klein - sten Theil der Stun - de Gieb mir, eh ich scheid - en muß!  
 eh ich scheid - en muß!

### Der eilfertige Schäfer.

Heute will ich von der Flur,  
 Und aus deinen Augen gehen:  
 Gönn mir die Freude nur,  
 Dich noch einmal anzusehen.  
 Phyllis, wirf nur einen Blick  
 Mitleidsvoll auf mich zurück;

Höre nur, was ich dir sage;  
 Seufze nur in meine Klage;  
 Gieb mir nur den Abschiedskuß  
 Mit der Wange, mit dem Munde;  
 Nur den kleinsten Theil der Stunde  
 Gieb mir, eh ich scheiden muß!



Munter.

Im An - fang', als die Welt be - gann, Sah Ju - pi - ter den

er - sten Mann, Wie ein - sam, wie voll Ernst er sann, Von wem doch

das, was ist, den Ur - - sprung hät - te; Wie er den

Grund von je - dem Ding Zu fin - den, oft in Win - kel gieng, Und

im - mer mit sich sel - - ber red - te.



Zur letzten Strophe.

an! Ich bin ge-macht, mit dir zu spie-len, mit dir zu  
spie-len.

## Die Schöpfung des Weibes.

*Im Anfang', als die Welt begann,  
Sah Jupiter den ersten Mann,  
Wie einsam, wie voll Ernst er sann,  
Von wem doch das, was ist, den Ursprung hätte;  
Wie er den Grund von jedem Ding  
Zu finden, oft in Winkel gieng,  
Und immer mit sich selber redte.*

*Da sprach er zu der Götterschaar,  
Die um ihn her versammelt war:  
Der Mensch vertieft sich ganz und gar,  
Wenn ich im Denken ihn nicht unterbreche.  
Ich wills. Wohlan! es werd ein Weib,  
Ein artig Ding zum Zeitvertreib,  
Das mit dem Menschen scherz' und spreche.*

*Schnell war es, in des Manns Gestalt,  
Doch zärtlicher, und nicht so alt,  
Mit schlauen Augen, welche bald  
Aufs denkende Geschöpf im Winkel fielen:  
Und schnell springts hin, und küßt den Mann,  
Und spricht: Du Närrchen sieh mich an!  
Ich bin gemacht, mit dir zu spielen.*



## Schalkhaft.

Heil euch ver-wachs-nen Ha-sel-sträuchen! Wie  
 sehr liebt euch die Ju-gend nicht! In eu-ren Schat-ten  
 seh ich man-chen Schä-fer schleichen, Mit sei-ner  
 Schäferinn, so bald die Son-ne sticht. War-um denn schlei-chen  
 sie hin-ein? Es wird des Schattens we-gen seyn! Es

*p*



The image shows a musical score for a song. It consists of three systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment line. The vocal line starts with the lyrics 'wird des Schat' and 'tens'. The piano accompaniment has a 'fo' dynamic marking. The second system continues the piano accompaniment with another 'fo' marking. The third system has a vocal line with the lyrics 'we - gen seyn.' and a piano accompaniment line. The score includes various musical notations such as treble and bass clefs, a key signature of one sharp (F#), and dynamic markings like 'fo'.

## Die Haselsträucher.

*Heil euch verwachsenen Haselsträuchen!*

*Wie sehr liebt euch die Jugend nicht!*

*In eure Schatten seh ich manchen Schäfer schleichen*

*Mit seiner Schäferinn, so bald die Sonne sticht.*

*Warum denn schleichen sie hinein? —*

*Es wird des Schattens wegen seyn.*

*Heil euch fruchtbaren Haselsträuchen!*

*Auch wenn die Sonne nicht mehr sticht,*

*Im Herbst, seh ich sehr oft den Schäfer zu euch schleichen*

*Mit seiner Schäferinn: des Schattens wegen nicht;*

*Warum denn schleichen sie hinein? —*

*Es wird der Nüsse wegen seyn.*



Lebhaft.

*Korinne schwur, mich zu ver-ges-sen: Und doch kann sie mich nicht verges-sen: Wo sie mich*

*sieht, und wo sie kann, Fängt sie auf mich zu lästern an. Doch wa-rum thut sie*

*das? Wa-rum erhitzt sie sich? Ich wette was, ich wette was, noch*

*liebt sie mich, ich wette was, ich wette was, noch liebt sie mich!*

### Die Vorspiele der Veröhnung.

*Korinne schwur, mich zu vergessen;  
Und doch kann sie mich nicht vergessen:  
Wo sie mich sieht, und wo sie kann,  
Fängt sie auf mich zu lästern an.  
Doch warum thut sie das? Warum erhitzt sie sich?  
Ich wette was, noch liebt sie mich.*

*Ich schwur, Korinnen zu vergessen;  
Und doch kann ich sie nicht vergessen:  
Wo ich sie seh, und wo ich kann,  
Fäng' ich mich zu entschuldigen an.  
Doch warum thu ich das? Und warum schweig' ich nie?  
Ich wette was, noch lieb' ich sie.*



Ziemlich geschwind.

Stren-ge Wei-sen zu ver-gnü-gen, Sollt' ich nie-mals dur-ftig

seyn? Kei-ne Lust zu trin-ken krie-gen? Kei-ne nach Ma-

de-ra-wein? Nein, nein! ÷ ÷ Da müßt' ich ei-ne Thö-

*p.* *f.* rinn seyn.

## U e b e r l e g u n g e n.

Strenge Weisen zu vergnügen,  
Sollt' ich niemals durstig seyn?  
Keine Lust zu trinken kriegen?  
Keine nach Maderawein?  
Nein, nein!  
Da müßt' ich eine Thörinn seyn.

Um den Küßten zu entfliehen,  
Die der lose Jüngling stieht,  
Sollt' ich in ein Kloster ziehen,  
Wo man nur mit Nonnen spielt?  
Nein, nein!  
Da müßt' ich eine Thörinn seyn.

Alten Müttern zu gefallen,  
Die ihr Leben schon bereun,  
Sollt' ich Sterbelieder lallen,  
Tanz und Rundgesänge scheun?  
Nein, nein!  
Da müßt' ich eine Thörinn seyn.



*Luftig.*

*Leert das Glas ihr Brüder! Lacht, und leert es wie - der! Lacht bey je - dem*

*Leert das Glas ihr Brü - der! Lacht, und leert es wie - der! Lacht bey*

*Leert das Glas ihr Brü - der! Lacht, und leert es wie - der!*

*Leert das Glas ihr Brü - der! Lacht und leert es*

*Leert das Glas ihr Brü - der! Lacht und*

*Trunk! La - chen stärkt die Kräf - te,*

*je - dem Trunk! La - chen stärkt die Kräf - te,*

*Lacht bey je - dem Trunk! La - chen stärkt die*

*wie - der! Lacht bey je - dem Trunk! La - chen*

*leert es wie - der! Lacht bey je - dem Trunk!*



Und ver-süßt die Säf-te, Und er-hält uns jung,  
 Und ver-süßt die Säf-te, Und er-hält uns jung,  
 Kräf-te, Und ver-süßt die Säf-te, Und er-hält uns jung,  
 stärkt die Kräf-te, Und ver-süßt die Säf-te, Und er-hält uns jung,  
 La-chen stärkt die Kräfte, Und ver-süßt die Säf-te, Und er-hält uns jung,  
*p.* und er-hält uns jung, *f.* und er-hält uns jung.  
*p.* und er-hält uns jung, *f.* und er-hält uns jung.  
*p.* und er-hält uns jung, *f.* und er-hält uns jung.  
*p.* und er-hält uns jung, *f.* und er-hält uns jung.  
*p.* und er-hält uns jung, *f.* und er-hält uns jung.



## Das Lachen.

*Leert das Glas ihr Brüder!*  
*Lacht, und leert es wieder!*  
*Lacht bey jedem Trunk!*  
*Lachen stärkt die Kräfte,*  
*Und verfüßt die Säfte,*  
*Und erhält uns jung.*

*Lasset jenem Alten*  
*Von gelehrten Falten*  
*Seine Stirne kraus:*  
*Wir sind hier und dehnen*  
*Unfre Züg' und Sehnen*  
*Fein durch Lachen aus.*

*Blöken ist der Heerde,*  
*Weihern ist der Pferde*  
*Scherz und Lustigseyn,*  
*Vögel können singen:*  
*Unter allen Dingen*  
*Lacht der Mensch allein.*

---



Mäßig geschwind.

Wei - ser Da - mon, des - sen Haupt Lor - beer um und um - be - laubt,  
 Soll dir Gram und Miß - ver - gnü - gen E - wig Stirn und Wan - ge pflü - gen?

## Ermunterung an Damon.

Wei - ser Damon, dessen Haupt  
 Lorbeer um und um belaubt,  
 Soll dir Gram und Mißvergnügen  
 Ewig Stirn und Wange pflügen?

Wie der Glanz von dunkeln Licht  
 Schwach aus Todtengrüften bricht,  
 So blinkt deine trübe Seele  
 Aus des Leibes Trauerhöhle.

Wiß, in deiner Jahre Zahl  
 Rechnet dir der Tod einmal,  
 Nebst den freudewollen Tagen,  
 Auch die Tage voll von Plagen.

Thür und Teppich tanzt um mich,  
 Erd' und Himmel drehet sich.  
 O wie selig! Welch Vergnügen!  
 Evan, hilf! ich muß erliegen.

Du schwimmst in der Zeiten Raum,  
 Wie auf Strömen leichter Schaum:  
 Kannst du nicht so schnell zur Erden,  
 Wie der Schaum zu Wasser werden?

Sieh mich an, wie mir das Haupt  
 Epheustrauch und Ros' umlaubt,  
 Und wie mir die Tropfen gleiten,  
 Wegen Kürze dieser Zeiten.

Zehnmal full ich schon mein Glas  
 Mit Lyäens edelm Naß:  
 Noch reizt mich sein goldnes Blinken,  
 Und die Freude wächst im Trinken.



## Zärtlich.

Es sank da-hin, das flatternde Gewand. Ha! welch ein Blick! Die

göttli-che Be-lin-de, Die nun, wie Venus einst am I-da stand, Ward

um und um ein Spiel der sanften Win-de. Als ich hier allen

Reiz ent-hül-let fand, Floss in mein Herz das sü-ße Gift der Sün-de. Er-

staunt, entzückt, mir selber un-be-wußt, Be-mäch-tig-ten sich die ge-



troff - nen Sin - nen Ach! all-zu - bald, ach! all - zu - bald der Tugend meiner

Brust. Du, der du sagst: Ich will den Sieg ge - win - - nen! Ach

laß doch nie das süße Gift der Luft, Laß es doch nie nach deinem Herzen rin -

nen! Laß es doch nie, laß es doch nie nach dei - nem Herzen rin - nen!

### Belinde.

Es sank dahin, das flatternde Gewand.  
 Ha! welch ein Blick! Die göttliche Belinde,  
 Die nun, wie Venus einst am Ida, stand,  
 Ward um und um ein Spiel der sanften Winde.  
 Als ich hier allen Reiz enthüllet fand,  
 Floss in mein Herz das süße Gift der Sünde.

Erstaunt, entzückt, mir selber unbewußt,  
 Bemächtigten sich die getroffenen Sinnen  
 Ach! allzubald der Tugend meiner Brust.  
 Du, der du sagst: Ich will den Sieg gewinnen!  
 Ach laß doch nie das süße Gift der Luft,  
 Laß es doch nie nach deinem Herzen rinnen!



*Feurig.*

Wie sehr ist euch das Schicksal hold, Ihr Schwäne meine Brü-

der! Ihr Säufer, trinkt, so viel ihr wollt; Man sagt, ihr singt auch

Lieder. Dieß weiß ich, Bacchus schenkte mir Den Kranz, der

ihm gehöret, Hätt ich, hätt ich den

langen Hals, den ihr Durch Wasser so entehret.



## Zufrieden und etwas geschwind.

{ Nein, nie ver-lasß ich eu-re Ruh, Ihr Wäl-der, Thä-ler, Bäch' und Höhen.  
 Du, Syl-vi-a, und Heer-de, du, Ihr sollt mich hier einst ster-ben sehen. }

Der Platz, auf des-sen Ra-sen sich Itzt mei-ne mü-den Gli-eder stre-cken, Ja,

der nur soll auch wie-der mich Ein-mal mit grün-en Ra-sen de-cken.

## Der zufriedne Schäfer.

Nein, nie verlaß ich eure Ruh,  
 Ihr Wälder, Thäler, Bäch' und Höhen.  
 Du, Sylvia, und Heerde, du,  
 Ihr sollt mich hier einst sterben sehen.  
 Der Platz, auf dessen Rasen sich  
 Itzt meine müden Glieder strecken,  
 Ja, der nur soll mich wieder mich  
 Einmal mit grünen Rasen decken.

Hier darf mein Leib auf jedem Raum,  
 Wo ihn die Lust nur hinlegt, liegen.  
 Ein jedes Blatt an jedem Baum,  
 Ein jeder Halm sucht mein Vergnügen.

Mich deucht, sie flüstern über mir:  
 Schlaf sanft, Sylvan! schlaf ungestört!  
 Denn jede Staude kennt mich hier,  
 Und hat von mir ein Lied gehört.

Ihr freundliches Geschwätze läßt  
 Mich bald in sanften Schlummer fallen;  
 Ihm unterhält der leise West,  
 Ihm stören nichts, als Nachtigallen.  
 Ja, Stadt, such' meine Seele dich,  
 Ja, Felder, werd' ich euch verlassen:  
 So sollst du, süße Heerde, mich,  
 So sollst du, Sylvia, mich hassen!



*Gleichgültig, doch nicht langsam.*

O wie schnell ver-än-dern sich Trau-rig-keit und  
 Freu-de! A-ber nichts ver-än-dert mich: Ich ver-  
 ach-te bei-de. Ist mein Bett in die-ser Welt Nur auf festen  
 Grund gestellt: So ver-schlaf' ich Leid und Freu-de.

### Die Gleichgültigkeit.

O wie schnell verändern sich.  
 Traurigkeit und Freude!  
 Aber nichts verändert mich:  
 Ich verachte beide.

Ist mein Bett in dieser Welt  
 Nur auf festen Grund gestellt:  
 So verschlaf' ich Leid und Freude.



*Vergnügt und lustig.*

Mein Mädchen und mein Wein Die wol-len sich ent-zweyn. Ob  
 ich den Zwist ent-schei-de, Wird noch die Fra-ge seyn. Ich  
 su-che mich durch bei-de Im Stil-len zu er-freun: Sie  
 giebt mir größ-re Freu-de, Doch öf-tre giebt der Wein.

*Der Wettstreit.*

*Mein Mädchen und mein Wein  
 Die wollen sich entzweyn.  
 Ob ich den Zwist entscheide,  
 Wird noch die Frage seyn.*

*Ich suche mich durch beide  
 Im Stillen zu erfreun: —  
 Sie giebt mir größte Freude,  
 Doch öftre giebt der Wein.*



*Hurtig.* Elise. .

Siehst du Wein im Gla - se blinken, Ler - ne von mir dei - ne

Pflicht : Trin - ken kannst du, du kannst trinken; Doch be - trin - ke

Lyfias.

dich nur nicht, be - trinke dich nur nicht. Wallt dein Blut von Ju - gend-

### Das aufgehobene Verbot.

Elise.

Siehst du Wein im Glase blinken,  
Lerne von mir deine Pflicht:  
Trinken kannst du, du kannst trinken:  
Doch betrinke dich nur nicht.

Lyfias.

Wallt dein Blut von Jugendtrieben,  
Lerne von mir deine Pflicht:



tr  
 trieben, *Ler - ne* von mir *dei - ne Pflicht* : *Lie - ben kannst du, du kannst*

lie - ben ; *Doch ver - lie - be dich nur nicht, ver - liebe dich nur nicht.*

*Elise.* *Langsam.* *Lyfias.* *Hurtig.* *Langsam.*  
*Bruder! ich mich nicht ver - lie - ben? Schwester! ich mich nicht be - trin - ken?*

*Langsam.* *Hurtig.* *Langsam.*

*Lieben kannst du, du kannst lieben;  
 Doch verliebe dich nur nicht.*

*Elise.*

*Bruder! ich mich nicht verlieben?*

*Lyfias.*

*Schwester! ich mich nicht betrinken?*







I.

Geh nur, ich erlaub' es dir, ich erlaub' es

Geh nur, ich erlaub' es dir, ich erlaub' es

6 6 3 6 7 7 7 7 7 7

dir, geh nur, ich erlaub' es dir, Geh nur, ich erlaub' es dir.

dir, geh nur, ich erlaub' es dir, Geh nur, ich erlaub' es dir.

5 6 7 5 6 7

Lyfias.

*Lieber mag ich gar nicht trinken.*

Beide.

Geh nur, ich erlaub' es dir.



## Schnakisch.

{ *Krispin geht stets be-rauscht zu Bet-te, Und öf- ters wenn der Tag schon graut;*  
*Sein Weib, die lä- cheln- de Fi- net- te, Lebt mit dem Nach- bar recht ver- traut.* }

*Kein Haus ist auf der gan- zen Welt, Wo man so gu- te Wirthschaft hält.*

## Die gute Wirthschaft.

*Krispin geht stets berauscht zu Bette,*  
*Und öfters wenn der Tag schon graut;*  
*Sein Weib, die lächelnde Finette,*  
*Lebt mit dem Nachbar recht vertraut.*  
*Kein Haus ist auf der ganzen Welt,*  
*Wo man so gute Wirthschaft hält.*

*Kaum rennt Krispin zum neuen Schmause,*  
*Und wittert angenehmen Wein,*  
*So schleicht sein Weibchen aus dem Hause,*  
*Und führt den Nachbar selbst hinein.*  
*Kein Haus ist auf der ganzen Welt,*  
*Wo man so gute Wirthschaft hält.*

*Krispin beschreibt Finetten kliglich*  
*Den wohlgenößnen Rebensaft;*  
*Sie aber rühmt ihm unverzüglich*  
*Des Nachbars gute Nachbarschaft.*  
*Kein Haus ist auf der ganzen Welt,*  
*Wo man so gute Wirthschaft hält.*

*Der gute Mann weiß nichts vom Neide,*  
*Die gute Frau darf sich erfreuen;*  
*Er gönnt Finetten ihre Freude,*  
*Sie gönnt Krispinen seinen Wein.*  
*Kein Haus ist auf der ganzen Welt,*  
*Wo man so gute Wirthschaft hält.*

*Die Weiber, die den Männern fluchen,*  
*Wenn sie zu oft zu Weine gehn,*  
*Die sollten dieses Haus besuchen,*  
*Und der Finette Beyspiel sehn.*  
*Kein Haus ist auf der ganzen Welt,*  
*Wo man so gute Wirthschaft hält.*

*Den Männern, die auf Weiber schmählen,*  
*Wenn sie der Nachbar sittlich macht,*  
*O! denen kann Krispin erzählen,*  
*Der Wein ertränke den Verdacht.*  
*Kein Haus ist auf der ganzen Welt,*  
*Wo man so gute Wirthschaft hält.*



Lebhaft.

*Ver-nunft bewaffnet mich: Nun, A-mor, streit' ich wi-der dich! Du*

*magst ein Gott, ich sterblich seyn; Doch streite, so wie ich, allein, doch strei-te, so wie ich, al-*

*lein. Ich sieg', ich schwör' es dir! Nur mußt du, dieß beding' ich mir, Den Bacchus nicht um*

*Hül-fe flehn: Ein anderer streite wider zween, ein anderer streite wi-der zween!*

### Zweykampf mit dem Amor.

*Vernunft bewaffnet mich:  
Nun, Amor, streit' ich wider dich!  
Du magst ein Gott, ich sterblich seyn;  
Doch streite, so wie ich, allein.*

*Ich sieg', ich schwör' es dir!  
Nur mußt du, dieß beding' ich mir,  
Den Bacchus nicht um Hülfe flehn:  
Ein anderer streite wider zween!*



*Zärtlich vergnügt.*

O! wie viele Lebenszeit Hab' ich un - ge -  
 fühlt ver - lo - ren, E - he Da - mons Zärt - lich - keit  
 Mich zur Schä - fe - rinn er - koh - ren! Nun mich Damons Kuß er - freut, Nun ver -  
 jüugt sich mei - ne Zeit, Nun erst fühlt ich mich ge - bo - ren.

*Die erste Liebe.*

O! wie viele Lebenszeit  
 Hab' ich ungefühl't verloren,  
 Ehe Damons Zärtlichkeit  
 Mich zur Schäferinn erkohren!

Nun mich Damons Kuß erfreut,  
 Nun verjüugt sich meine Zeit,  
 Nun erst fühlt ich mich geboren.



*Mäßig geschwind.*

{ *Mir Ar - men, den des Fie - bers Kraft Fast nö - thigt in das Grab zu*  
*Ver - beut der Arzt den Re - ben - saft, Und heißt mich, heißt mich Was - ser*

*sin - ken, } Ihr Göt - ter, steht mir Ar - men bey! Schafft,*  
*trin - ken. }*

*daß der Wein nicht tödt - lich sey; Wo nicht, so laßt, Ge -*

*sundheit zu er - wecken, Das Wasser, Wasser, das Wasser bes - ser schme - cken.*

*Seufzer eines Kranken.*

*Mir Armen, den des Fiebers Kraft*  
*Fast nöthigt in das Grab zu sinken,*  
*Verbeut der Arzt den Rebensaft,*  
*Und heißt mich Wasser trinken.*

*Ihr Götter, steht mir Armen bey!*  
*Schafft, daß der Wein nicht tödtlich sey;*  
*Wo nicht, so laßt, Gesundheit zu erwecken,*  
*Das Wasser besser schmecken.*



## Schalkhaft beklagend.

Durch Brief und Lied und Sinn - ge - dicht Versuch - te Flo - ri -

an Ko - rin - nen Zu ge - winnen, Und Flo - ri - an ge - wann sie

nicht. Es konnt' ihm durch sein Gold ja glücken; Doch spart er die - ses,

und ver - lot. O der Thor! O der Thor! Man muß ihn in die Schu - le schi -

Chor.

cken, O der Thor! O der Thor! Man muß ihn in die Schu - le schi - cken.

O der Thor! O der Thor! Man muß ihn in die Schu - le schi - cken.  
Chor.



## Die Schule.

Durch Brief und Lied und Sinngedicht

Versuchte Florian Korinnen

Zu gewinnen,

Und Florian gewann sie nicht.

Es konnt' ihm durch sein Gold ja glücken;

Doch spart' er dieses, und verlor.

O der Thor!

Man muß ihn in die Schule schicken.

Kann Daphne niemals gütig seyn!

Seufzt Damon, seine Zärtlichkeiten

Anzudeuten;

Und seine Daphne sagt ihm: Nein!

Sie sagt es mit verliebten Blicken:

Und Damon bringt nichts mehr hervor.

O der Thor!

Man muß ihn in die Schule schicken.

Am Abend weid' ich bey dem Bach,

Mein Polydor, scherzt Adelheide:

Wenn ich weide,

So rath' ich, schleiche mir nicht nach.

Sie nicht so sträflich zu berücken,

Verspricht und hält ihr Polydor.

O der Thor!

Man muß ihn in die Schule schicken.

Ein Schwindel, aber nur aus List,

Befällt Lauretten, weil ihr Lehrer

Und Verehrer

Cäcil mit ihr im Garten ist:

Umwissend selbst sie zu erquicken,

Ruft er die Mutter schnell hervor.

O der Thor!

Man muß ihn in die Schule schicken.



## Entschlossen.

Freund, ich trin - ke. Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen al - le mei - ne  
 Freund, ich trin - ke. Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen  
 Freund, ich trin - ke. Denn vom Morgen bis zum  
 Freund, ich trin - ke. Denn vom  
 Freund, ich trin - ke.  
 Freund, ich trin - ke.  
 Freund, ich trin - ke.

Sorgen, Wenn ich trin - ke. Wi - der Wil - len  
 al - le mei - ne Sorgen, Wenn ich trin - ke. Wi - der Wil -  
 Morgen Schlafen al - le mei - ne Sorgen, Wenn ich trin - ke. Wi - der  
 Morgen bis zum Morgen Schlafen al - le mei - ne Sorgen, Wenn ich trin - ke. Wi -  
 Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen al - le meine Sorgen, Wenn ich trin - ke.  
 ke. Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen al - le meine Sorgen, Wenn ich



Werd' ich, lei-der! einmal sterben: Warum soll ich mei-ner Er-ben Hände fül-len?

len Werd' ich, lei-der! einmal sterben: Warum soll ich meiner Er-ben Hände

Wil - len Werd' ich, lei-der! einmal sterben: Warum soll ich mei-ner

der Wil - len Werd' ich, lei-der! einmal sterben: Warum

Wi - der Wil - len Werd' ich, lei-der! einmal

trinke. Wi - der Wil - len Werd' ich,

Mein - Ver - gnü - gen Sey der edle Saft der Reben. Soll ich

füllen? Mein Ver - gnü - gen Sey der edle Saft der

Erben Hände fül-len? Mein Ver - gnü - gen Sey der

soll ich meiner Erben Hände füllen? Mein Ver - gnü - gen

sterben: Warum soll ich meiner Erben Hände füllen? Mein Ver - gnü -

leider! einmal sterben: Warum soll ich meiner Erben Hände füllen? Mein Ver -



um mein kurzes Leben Mich be - triegen? Nein, ich trin -

Reben. Soll ich um mein kurzes Leben Mich be - triegen? Nein, ich

ed - le Saft der Reben. Soll ich um mein kurzes Le - ben Mich be - trie - gen? Nein,

Sey der edle Saft der Reben. Soll ich um mein kurzes Le - ben Mich be - trie - gen?

gen Sey der ed - le Saft der Re - ben. Soll ich um mein kurzes Le - ben Mich be -

gnil - gen Sey der ed - le Saft der Re - ben. Soll ich um mein kurzes

ke. Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen al - le mei - ne Sorgen, Wenn ich

trin - ke. Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen al - le mei - ne

ich trin - ke. Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen

Nein, ich trin - ke. Denn vom Morgen bis zum

trie - gen? Nein, ich trin - ke. Denn vom

Leben Mich be - triegen? Nein, ich trin - ke.



trinke.

Sorgen, Wenn ich trinke.

al-le meine Sorgen, Wenn ich trin-ke.

Morgen Schlafen al-le meine Sorgen, Wenn ich trin-ke.

Morgen bis zum Morgen Schlafen al-le meine Sorgen, Wenn ich trin-ke.

Denn vom Morgen bis zum Morgen Schlafen al-le mei-ne Sorgen, Wenn ich trin-ke.

## Der entschlossene Trinker.

*Freund, ich trinke.*

*Denn vom Morgen bis zum Morgen  
Schlafen alle meine Sorgen,  
Wenn ich trinke.*

*Wider Willen*

*Werd' ich, leider! einmal sterben:  
Warum soll ich meiner Erben  
Hände füllen?*

*Mein Vergnügen*

*Sey der edle Saft der Reben.  
Soll ich um mein kurzes Leben  
Mich betriegen?*

*Nein, ich trinke.*

*Denn vom Morgen bis zum Morgen  
Schlafen alle meine Sorgen,  
Wenn ich trinke.*



*Luftig.*

The musical score consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 2/4. The first system contains the lyrics: "Wie se - lig bin ich! Ach! ich glau-be, Mehr Wol - lust". The second system contains: "geht nicht in mein Herz hin - ein: Mein Mäd - chen und mein lie - ber". The third system contains: "Wein Em-pfan-gen bei-de mich in Einer Lau - be." The piano accompaniment includes various fingering numbers (6, 7, 5, 4, 3, 2) and trills (tr).

Wie se - lig bin ich! Ach! ich glau-be, Mehr Wol - lust

geht nicht in mein Herz hin - ein: Mein Mäd - chen und mein lie - ber

Wein Em-pfan-gen bei-de mich in Einer Lau - be.

*Der Vergnügte.*

*Wie selig bin ich! Ach! ich glaube,  
 Mehr Wollust geht nicht in mein Herz hinein:  
 Mein Mädchen und mein lieber Wein  
 Empfangen beide mich in Einer Laube.*



Fröhlich.

O Freundinn, laß Sorgen und Gril - len Dir Herz und Ge - dan - ken nicht  
 ful - len: Sprich, ob man das Schicksal so zwingt. Das kräf - tigste Mittel, die  
 Pla - gen Und al - len Verdruß zu ver - ja - gen, Ist die - ses, o La - is: Man  
 trinkt. Man trinkt.

*unif.*

*unif.*

Vorschrift an Laïs.

Aus dem Griechischen.

O Freundinn, laß Sorgen und Grillen  
 Dir Herz und Gedanken nicht füllen:  
 Sprich, ob man das Schicksal so zwingt.

Das kräftigste Mittel, die Plagen  
 Und allen Verdruß zu verjagen,  
 Ist dieses, o Laïs: Man trinkt.



*Luftig.*

Hera - klit, gleich stum - pfen Grei - sen, Seufzt und wei - net  
 sich zum Wei - sen; Doch man weint sich ja nicht froh, - - - man  
 weint sich ja nicht froh. Gram ist gar nicht mei - ne Sa - che;  
 Er mag wei - nen, ich, ich la - che: Mein Ge - schmack ist ein - mal  
 so, ist ein - mal so, mein Ge - schmack ist ein - mal so.

*unif.*  
*unif.*  
*unif.*



## Mein Geschmack.

*Heraklit, gleich stumpfen Greisen,  
Seufzt und weinet sich zum Weisen;  
Doch man weint sich ja nicht froh.  
Gram ist gar nicht meine Sache;  
Er mag weinen, ich, ich lache:  
Mein Geschmack ist einmal so.*

*Polydor spricht: Abstrahiret!  
Denket! denket! demonstret!  
Doch man denkt sich ja nicht froh.  
Schade für die magern Schliffe!  
Er mag denken, ich, ich küsse:  
Mein Geschmack ist einmal so.*

*Kleon spricht: In jungen Jahren  
Lerne rechnen, lerne sparen;  
Doch man spart sich ja nicht froh.  
Mir raubt Geiz nicht meine Ruhe;  
Er mag sparen, ich verthue:  
Mein Geschmack ist einmal so.*

*Man muß sich des Weins enthalten!  
Ruft ein Arzt, voll griechischer Falten;  
Doch man durstet sich nicht froh.  
Sorgsam winkt er: laß ihn winken;  
Er mag dursten, ich will trinken:  
Mein Geschmack ist einmal so.*

*Ruhm, spricht Hektor, zu erwerben,  
Muß man für die Freyheit sterben;  
Doch man stirbt sich ja nicht froh.  
Hektors Ruhm sey zehnmal größer;  
Mir gefällt das Leben besser:  
Mein Geschmack ist einmal so.*



*Gelassen.*

Muf-fel singt zu gan-zen Ta-gen; Doch bey sei-nes Nach-bars

Pla-gen Lacht der al-te Schaden-froh, lacht der al-te Schaden-froh. Ta-delt

ihn: die Stirn bleibt heiter, Und er lacht, und be-tet weiter: Sein Ge-schmack

ist ein-mal so, ist ein-mal so, ist ein-mal so, sein Ge-schmack

*unif.*

ist ein-mal so.

*unif.*



## Der Geschmack anderer.

*Muffel* singt zu ganzen Tagen;  
 Doch bey seines Nachbars Plagen  
 Lacht der alte Schadenfroh.  
 Tadelt ihn: die Stirn bleibt heiter,  
 Und er lacht, und betet weiter;  
 Sein Geschmack ist einmal so.

*Lykas* wäre längst vergessen,  
 Schrieb' er nicht noch alle Messen  
 Einen Band in Folio.  
 Wie soll er die Zeit vertreiben?  
 Nicht zu schlafen, muß er schreiben:  
 Sein Geschmack ist einmal so.

Zur Erregung unsrer Thränen,  
 Flicket Bau in alle Scenen  
 O und Ach, und Ach und O;  
 Lieber läßt er sich beschämen,  
 Als sein O und Ach sich nehmen:  
 Sein Geschmack ist einmal so.

*Baldus* gähnt bey *Molieren*,  
 Ungerührt liest er *Voltären*,  
 Und schläft ein beym *Marivaux*;  
 Akten, Dokumente, Rügen,  
 Urthel, liest er mit Vergnügen:  
 Sein Geschmack ist einmal so.

Hört, *Amphimedon* erzählt:

Dieß Jahr ward *Ovid* vermählet,  
 Jenes Jahr starb *Cicero*;  
 Beide läßt er ungelesen,  
 Weiß er nur, wer sie gewesen:  
 Sein Geschmack ist einmal so.



## Sittsam.

Der Welt das Was-fer an - zu - prei - sen, Erlaubt man Aerzten o - der Wei - sen,  
 Das will die Pflicht, Das will die Pflicht; Allein des Vor - rangs dich be - rau - ben,  
 Du freuden - vol - ler Saft der Trau - ben, Das will sie nicht, Das will sie nicht.

## Gränzen der Pflicht.

Der Welt das Wasser anzupreisen,  
 Erlaubt man Aerzten oder Weisen,  
 Das will die Pflicht;  
 Allein des Vorrangs dich berauben,  
 Du freudenvoller Saft der Trauben,  
 Das will sie nicht.

Die frommen Blicke nicht verschmähen,  
 Wo wir nur Zucht und Unschuld sehen,  
 Das will die Pflicht;  
 Doch deren Vorzugsrecht verkennen,  
 In welchen Lust und Jugend brennen,  
 Das will sie nicht.

Die scharfen Mütter nicht belachen,  
 Die schlaue Töchter stets bewachen,  
 Das will die Pflicht;  
 Allein der Töchter List verrathen,  
 Die das thun, was die Mütter thaten,  
 Das will sie nicht.

Den Alten, die uns bessern können,  
 Mehr Zehenden an Jahren gönnen,  
 Das will die Pflicht;  
 Allein zu ihrem längern Leben  
 Von unserm Eine Stunde geben,  
 Das will sie nicht.



## Ernsthaft.

Es sa - gen vie - le Sit - ten - leh - rer, Der Mensch sey nur zum

Gram ge - macht; Ich aber, ihr ver - stock - ter Hö - rer, Ich, der ich

sie oft aus - ge - lacht, Ich sag: Er ist zur Lust ge - macht, Er ist zur

Lust, zur Lust ge - macht, Er ist zur Lust, zur Lust ge - macht.

## Ein Vernunftschluß.

Es sagen viele Sittenlehrer,  
Der Mensch sey nur zum Gram gemacht;  
Ich aber, ihr verstockter Hörer,  
Ich, der ich sie oft ausgelacht,  
Ich sag: Er ist zur Lust gemacht.

Jüngst wagst Ursin es, zu beweisen,  
Der Mensch sey nur zum Gram gemacht;  
Ich aber sprach: Du Preis der Weisen,  
Wir haben über dich gelacht:  
Warum? Wir sind zur Lust gemacht.



*Scherzhaft.*

Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht! Sie hat ein al-ler-liebst Gesicht, Es  
ist zu schön, es zu be-schrei-ben: Doch, daß, wenn sie mir  
un-treu wä-re, Ich drü-ber den Ver-ständ ver-lö-re, Das laß  
ich wohl blei-ben.

*Mein Vorsatz.*

Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht!  
Sie hat ein allerliebst Gesicht,  
Es ist zu schön, es zu beschreiben:  
Doch, daß, wenn sie mir untreu wäre,  
Ich drüber den Verstand verlore,  
Das laß ich wohl bleib'n.

Wie gern trink ich Burgunderwein!  
Kein Nektar kann so lieblich seyn;  
Mein Glas wird nie lang' stehen bleiben:

Doch, daß ich Nächte lang dieß triebe,  
Und Morgens mir die Stirne riebe,  
Das laß ich wohl bleiben.

Noch wallt die Freud' in meiner Brust,  
Noch hab' ich viel zu leben Lust,  
Wenn mich die Parzen nicht vertreiben:  
Doch, daß ich winselnd Abschied nähme,  
Wenn schon so früh die Parze käme,  
Das laß ich wohl bleiben.



Munter.

Ihr Freun-de, wun-dert euch nur nicht, Daß Ti - tan stets so früh er -  
 wa - chet, Da mich kaum sein mit - täg - lich Licht Zur Mahl - zeit wie - der  
 mun - ter ma - chet. Wahr - haf - tig kann es anders - seyn? Der gu - te  
 Titan! geht er un - ter, So trinkt er Waf - ser: tränk' er Wein, So  
 würd' er auch wohl spä - - - ter mun - ter. Der



## Gemäßig.

*A - bas mit dem krummen Rücken, Soll - te nur nach Gräbern bli - cken, Und sein*

*Auge buhlet doch Un - ter seiner Bril - le noch, unter seiner Bril - le noch. Kraft - los*

*senkt sein Haupt sich nie - der; Doch sein Blut er - wa - chet wie - der, Und be -*

*lebt die wel - ken Glie - der, Wenn man nur von Mäd - chen spricht. Solt' er*

*auch an Krü - cken schlei - chen, Ei - ne Do - ris zu er - rei - chen, Und den*



The image shows a musical score for a piece titled 'Alter und Jugend'. It consists of two systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the vocal line. The first system contains the lyrics: 'Lie-bes - an - trag keu - chen. Al - ter schützt vor Lie - be nicht! Al - ter,'. The second system contains the lyrics: 'Al - ter schützt vor Lie - be nicht!'. The piano accompaniment features various chords and melodic lines, with some notes marked with 'x' and '6'.

Lie-bes - an - trag keu - chen. Al - ter schützt vor Lie - be nicht! Al - ter,

Al - ter schützt vor Lie - be nicht!

## Alter und Jugend.

Abas mit dem krummen Rücken,  
 Sollte nur nach Gräbern blicken,  
 Und sein Auge buhlet doch  
 Unter seiner Brille noch.  
 Kraftlos senkt sein Haupt sich nieder;  
 Doch sein Blut erwachet wieder,  
 Und belebt die welken Glieder,  
 Wenn man nur von Mädchen spricht.  
 Sollte er auch an Krücken schleichen,  
 Eine Doris zu erreichen,  
 Und den Liebesantrag keuchen.  
 Alter schützt vor Liebe nicht!

Zu der Tochter sprach Elmire:  
 „Männer sind, wie wilde Thiere;  
 „Tieger wüten, aber sie  
 „Sind noch reißender, als die.  
 Mädchen malt man dem Lysander  
 Giftiger, als Salamander:  
 Doch sie beide sehn einander,  
 Und fliehn nicht, trotz dem Bericht.  
 Was geschieht? Das läßt sich schließen:  
 Unvergiftet, unzerrissen  
 Fangen sie sich an zu küssen.  
 Kindheit schützt vor Liebe nicht!



*Lebhaft.*

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a bass clef staff. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano part includes various fingering numbers (6, 7, 7b, x) and trills (tr). The lyrics are written below the vocal line.

Es lassen sich die todten Fürsten balsa - mi - ren, Um de - sto län - ger  
 todt zu seyn. Ich balsa - mi - re mich mit Wein Im Le - ben ein, Um  
 de - sto län - ger le - - - ben - dig zu seyn.

*Die Balsamirung.*

*Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren,  
 Um desto länger todt zu seyn.  
 Ich balsamire mich mit Wein  
 Im Leben ein,  
 Um desto länger lebendig zu seyn.*



*Geschwind.*

Einer.

Alle.

Den flüch-ti-gen Ta-gen Wehrt keine Ge-walt; Den flüch-ti-gen Ta-gen wehrt

Einer.

*un.*

keine Ge-walt; Die Rä-der am Wagen Ent-fliehn nicht so bald. Wie Blit-ze ver-

Alle.

Einer.

flie-gen, So sind sie da-hin, so sind sie da-hin. Ich will mich ver-gnügen, So

Alle

*unif.*

lang' ich noch bin, Ich will mich ver-gnü-gen, So lang' ich noch bin.

*Vorsatz am zwanzigsten Geburtstage.*

Den flüchtigen Tagen  
Wehrt keine Gewalt;  
Die Räder am Wagen  
Entfliehn nicht so bald.

Wie Blitze verfliegen,  
So sind sie dahin.  
Ich will mich vergnügen,  
So lang' ich noch bin.



*Luftig, jedoch nicht zu geschwind.*

Ein Trinker muß ein Wei-fer seyn, Und kein ver-lieb-ter Geck. Der

*unif.*

Wein kann immer - dar er - freun; Al-lein die Lie-be bringt oft Pein, Und jagt - - -

6 4 $\sharp$  6 4 $\sharp$  6 4 $\sharp$  6 6 7 6 7 6 $\flat$

- - - die Lust hin-weg. Drum schwör ich bey dem al - ten Wein, Der

4 $\sharp$  6 6 6 6 4 3 6 $\flat$

mir itzt Freu-de giebt, Nie ein ver - lieb-ter Geck zu seyn. Denn o! wie

6 b 6 $\flat$  x 6 6 6 6 1 2 6 7 7

thö - richt ifts: Ein Trinker und ver - liebt! Wohl - an, ihr Freunde,

7 $\flat$  6 6 $\sharp$  3 6 6 $\sharp$  6 6 7 6



Chor. tr

*stimmt mit ein: Ein Trinker muß ein Wei-ser seyn, Und kein ver-lieb-ter Geck. Ein*

Chor tr

*unif.*

*Ein*

*Trinker muß ein Wei-ser seyn, Und kein ver-lieb-ter Geck.*

*Trinker muß ein Wei-ser seyn, Und kein ver-lieb-ter Geck.*

## Der entschlossene Trinker.

<p><i>Ein Trinker muß ein Weiser seyn, Und kein verliebter Geck. Der Wein kann immerdar erfreun; Allein die Liebe bringt oft Pein, Und jagt die Lust hinweg.</i></p>	<p><i>Drum schwör' ich bey dem alten Wein, Der mir itzt Freude giebt, Nie ein verliebter Geck zu seyn. Denn o! wie thöricht iſts: Ein Trinker und verliebt! Wohlan, ihr Freunde, stimmt mit ein:</i></p>
--	--

Chor.

*Ein Trinker muß ein Weiser seyn,  
Und kein verliebter Geck.*



Lebhaft.

{ Die Bacchus edeln Saft ver - schwen - den, Be - straft er durch die Gicht,  
 Mit lahmen Füßen, krummen Hän - den, Und ku - pfrich - tem Ge - sicht. }

6 6 7 x 6 - 6 6 4 5

Wo Scy - - then und Prä - la - ten sau - fen, Da wird der Gott der Freu - den

x 6 6 7 - 6 x 6 - 6 5

scheu; Es herrscht in ih - - ren wil - den Hau - fen Die Dummheit

x 6 x 7 6 6 x 7 6 5

und die Zänke - rey.

{ Komm, Bacchus! komm, du Gott der Freu - den, In  
 Wir neh - men - dein Geschenk be - schei - den, Und

6 6 x 6 6 7 6 -

unsre klei - ne Zunft!  
 rasen mit Ver - nunft;

Wir sin - - gen in vergnüg - ten Chö - ren, Und manchmal

6 6 4 x 6 4 - 5 - 6



tan - zen wir da - zu; Oft, wann wir vol - le Glä - ser  
 lee - ren, Sehn uns die keu - schein Mu - sen zu.

The musical score consists of two systems. Each system has a vocal line (treble clef, 3/4 time) and a guitar accompaniment line (bass clef, 3/4 time). The guitar line includes fret numbers (6, 7) and 'x' marks for muted strings. The lyrics are written below the vocal line.

## Die Säuffer und die Trinker.

Die Bacchus edeln Saft verschwendend,  
 Bestraft er durch die Gicht,  
 Mit lahmen Füßen, krummen Händen,  
 Und kupfrichtern Gesicht.  
 Wo Scythen und Prälaten saufen,  
 Da wird der Gott der Freuden scheu;  
 Es herrscht in ihren wilden Haufen  
 Die Dummheit und die Zänkerrey.

Komm, Bacchus! komm, du Gott der Freuden,  
 In unsre kleine Zunft!  
 Wir nehmen dein Geschenk bescheiden,  
 Und rasen mit Vernunft;  
 Wir singen in vergnügten Chören,  
 Und manchmal tanzen wir dazu;  
 Oft, wann wir volle Gläser leeren,  
 Sehn uns die keuschen Musen zu.



*Aufmunternd.*

*Brüder, warum trinkt ihr nicht? Was er - wartet ihr das Licht? Seht, der*

*Tag ist bald verfloffen. Gebet uns geschwinde Wein! Große Becher bringt herein, Die*

*verschiedner Wei-te jeyn, Und von Wei-ne voll ge-gof - sen!*

*unif.*

*Ermahnung zum Trinken.**Aus dem Griechischen.*

*Brüder, warum trinkt ihr nicht?  
Was erwartet ihr das Licht?  
Seht, der Tag ist bald verfloffen,  
Gebet uns geschwinde Wein!  
Große Becher bringt herein,  
Die verschiedner Weite seyn,  
Und von Weine voll gegossen!*

*Trinkt den Rebensaft, und denkt,  
Wozu Bacchus ihn geschenkt.  
Auf! vergeßet Noth und Plagen.  
Trinkt sie zwey- drey- viermal leer,  
Und wird euch der Kopf zu schwer,  
Gut! so trinket immermehr:  
Ein Glas soll das andre jagen!*



Luftig.

Ja, Bac-chus, ja, das schwör' ich dir Bey dei-nem Wei-ne, wel-cher mir Auf  
 beiden Backen glüht: Ich will, wenn je mein Blick Nach Phyl-lis wie-der  
 sieht, Wenn sie mich je zu-rück In ih-re Net-ze zieht,  
 Schlecht Waf-fer trin-ken, als ein Thier!

unif.

## Schwur eines Trinkers.

Ja, Bacchus, ja, das schwör' ich dir  
 Bey deinem Weine, welcher mir  
 Auf beiden Backen glüht:  
 Ich will, wenn je mein Blick

Nach Phyllis wieder sieht,  
 Wenn sie mich je zurück  
 In ihre Netze zieht, —  
 Schlecht Wasser trinken, als ein Thier!



Lebhaft.

Amor.

Musical staff for the character Amor, featuring a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody begins with a whole rest followed by a series of eighth and quarter notes.

*Singst du denn nicht einmal wieder Auch ein Lied von mir ?*

Der Dichter.

Musical staff for the character Der Dichter, featuring a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody consists of several whole rests followed by a few notes at the end.

*Nein, vom*

Bass staff for the character Der Dichter, featuring a bass clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. It contains a series of sixteenth notes with fingerings (6, 6, 6, 6, 4, 2, 6, 6) and some slurs.

Musical staff for the character Amor, featuring a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody consists of several whole rests followed by a few notes at the end.

*Bin ich, wie der Gott der*

Musical staff for the character Der Dichter, featuring a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody begins with a whole rest followed by a series of eighth and quarter notes.

*Bacchus sing' ich Lieder, Aber nicht von dir.*

Bass staff for the character Der Dichter, featuring a bass clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. It contains a series of sixteenth notes with fingerings (6, 4, 2, 6, 6, 2, 6, 6, 6, X, X) and some slurs.

Musical staff for the character Amor, featuring a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody includes a trill (tr) over a note.

*Reben, Nun nicht mehr dein Gott? nun nicht mehr dein Gott?*

Musical staff for the character Der Dichter, featuring a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody consists of several whole rests followed by a few notes at the end.

*Nein, Nein, Nein, ihm hab' ich mich er -*

Bass staff for the character Der Dichter, featuring a bass clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. It contains a series of sixteenth notes with fingerings (6, X, X, 6, X, 6, X, 6, 6, 6, 6, 6, 7) and some slurs.



Mein Ge - schenk, die goldne  
geben, Und du bist mein Spott, und du bist mein Spott.

6 6 6 7 6 6 6 6

Leyer, Wozu gab ich die? wo - zu gab ich die?  
Sieh! da werf' ich sie ins

x x x x x x x x

Wol - len  
Feu - er. Sieh! da bren - net sie, sieh! da bren - net sie.

x 6 6 6 x 6 6 6 x



The musical score consists of two systems, each with three staves. The top staff is the vocal line, the middle is the piano accompaniment, and the bottom is the bass line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the vocal staff.

*wir uns nicht verfühnen? Pame - la sey dein, Sie, die be - ste mei - ner*

*Schö - nen : Willst du die nicht ? willst du die nicht ?*

*Nein! nein! nein! Nein! nein! nein!*

### *Amor und der Dichter.*

Amor.

*Singst du denn nicht einmal wieder  
Auch ein Lied von mir?*

Der Dichter.

*Nein, vom Bacchus sing' ich Lieder,  
Aber nicht von dir.*

Amor.

*Bin ich, wie der Gott der Reben,  
Nun nicht mehr dein Gott?*

Der Dichter.

*Nein, ihm hab' ich mich ergeben,  
Und du bist mein Spott.*

Amor.

*Mein Geschenk, die goldne Leyer,  
Wozu gab ich die?*

Der Dichter.

*Sieh! da werf ich sie ins Feucr.  
Sieh! da brennet sie.*

Amor.

*Wollen wir uns nicht verfühnen?  
Pamela sey dein,  
Sie, die beste meiner Schönen:  
Willst du die nicht?*

Der Dichter.

*Nein!*

*Ende des zweyten Buchs.*





Sie, die be - ste mei - ner



die nicht ?



Nein! nein! nein!



er.

Amor.

ent, die goldne Leyer,  
die?

Der Dichter.  
werf ich sie ins Feuer.  
et sie.

Amor.

uns nicht verfohlen?  
ein,  
meiner Schönen:  
nicht?

Der Dichter.

Nein!